

Sozial erwünschtes Antwortverhalten: Gewiß kein fiktives Forschungsproblem!

Anmerkungen zu Meiers Forschungsstrategie

Jost Reinecke

Ausgehend von Kahn und Cannells Modell des Interview-Prozesses und der nutzentheoretischen Orientierungshypothese von Phillips wird das kommunikationstheoretische Konzept von F. Meier kritisiert. Sein Konzept beschäftigt sich mit der Problematik sozial erwünschten Antwortverhaltens und betont die Notwendigkeit, die Situationsspezifität eines Befragungsprozesses unter theoretisch relevanten Gesichtspunkten zu analysieren.

Unter handlungstheoretischen und instrumententheoretischen Gesichtspunkten läßt sich zeigen, daß das kommunikationstheoretische Konzept wesentliche Merkmale der Befragungssituation vernachlässigt und eine mangelnde theoretische Analyse des Problems sozial erwünschten Antwortverhaltens darstellt.

On the basis of Kahn and Cannells model of the interview process and the theoretical-utilitarian orientation hypotheses by Phillips, the concept of the communication theory from F. Meier is criticized. His concept deals with the problem of social desirability reaction and emphasizes the necessity to analyse the special character of the interview situation under relevant theoretical points of views. It becomes obvious that, based on the theory of reasoned action and the theory of instruments, the concept of the communication theory neglects relevant parts of the interview situation and represents a deficient theoretical analysis of the problem of social desirability reaction.

1. Kritik

In dem Artikel von F. Meier wird das Problem sozial erwünschten Antwortverhaltens unter einem „kommunikationstheoretischen Konzept“ diskutiert, indem die wissenschaftliche Befragung zwischen dem Probanden als Kommunikator und dem Versuchsleiter als Rezipienten abläuft.

Meier tritt dafür ein, „Antwortverhalten weniger unter dem methodischen Aspekt der Verfälschbarkeit, sondern eher unter dem psychologischen Aspekt der Rezipientenmerkmale zu betrachten“ (Meier, 1985, 289). Eine experimentelle Untersuchung soll das o.a. Konzept empirisch unterstützen.

Zu Recht kritisiert Meier die empirische und atheoretische Vorgehensweise bei der Behandlung sozial erwünschten Antwortverhaltens innerhalb der Psychologie in den 50er und 60er Jahren (vgl. exemplarisch Edwards, 1957; Jackson & Messick, 1958; Couch & Keniston, 1961) und propagiert die Notwendigkeit, „für jedes Befragungsverfahren die Situationsspezifität . . . nach theoretisch relevanten Gesichtspunkten zu analysieren . . .“ (Meier, 1985, 291).

Eine theoretische Analyse unter „kommunikationstheoretischem Konzept“ kann aber keinen forschungspraktischen Erkenntnisgewinn in der Behandlung sozial erwünschten Antwortverhaltens bringen, wenn neuere (und auch ältere) theoretische Konzeptionen in der Interviewforschung nicht beachtet und auch nicht berücksichtigt werden.

Seit Kahn und Cannells Modell des Interview-Prozesses (Kahn & Cannell, 1968, 538) ist bekannt, daß das Interviewergebnis aus Eigenschaften, Wahrnehmungen und dem wechselseitig orientierten Verhalten von Interviewer und Befragten erklärt wird.¹⁾ Phillips (1971, 1973) gibt mit seiner Kritik an den nicht problematisierten Praktiken der Datenerhebung einen wesentlichen Anstoß zur theoretischen Diskussion: Wie im alltäglichen Handeln, so wird auch das Handeln beim Forschungskontakt bestimmt durch die Vermehrung des persönlichen Nutzens und durch das Streben nach sozialer Anerkennung.

Es sind nicht nur Motive, Normen, Sanktionserwartungen etc., die das Handeln determinieren, sondern es ist auch der Vergleich verschiedener alternativer möglicher Reaktionen, aus denen sich die Entscheidung zu einer bestimmten Reaktion ergibt, konkret: der Befragte wird die Handlungstendenz zeigen, für die der subjektiv erwartete Nutzen in der jeweiligen Situation am höchsten ist; und dieses Handeln kann durchaus auch eine sozial erwünschte Reaktion sein. Über einen handlungstheoretischen Ansatz ist diese Phillipssche Orientierungshypothese auch schon konkretisiert und weiterentwickelt worden (vgl. Esser, 1981, 1983a, 1983b, 1985).

Hier irrt Meier, wenn er sagt, daß „Probandenäußerungen einerseits als situationsabhängig und andererseits als fehlerhaft betrachtet werden“ (Meier, 1985, 291). Dies mag so gewesen sein, nur, heute existieren bereits theoretische Konzeptionen, die Probandenäußerungen für situationsabhängig *und* nutzentheoretisch erklärbar halten, mit dem Ziel, eine Methodentheorie bzw. Instrumententheorie (auch in Anlehnung an interaktionistische Forderungen, vgl. hierzu Cicourel, 1974, 12) zu entwickeln (vgl. Esser, 1985). Erste empirische Ergebnisse (wenn auch auf sekundäranalytischer Basis) haben die Brauchbarkeit instrumententheoretischer Überlegungen auch unterstützt (vgl. Reinecke, 1985).

So ist auch die Folgerung, daß „zufällige oder unsystematische Reaktionsweise angenommen wird“ (Meier, 1985, 291) insofern unrichtig, als die Entscheidung für ein bestimmtes Antwortverhalten

1. auf der Grundlage einer Orientierung an den Präferenzen, Zielsetzungen und normativen Einbindungen der Personen erfolgt und
2. vor dem Hintergrund der Perzeption bzw. Kognition der Situation und den damit jeweils vorliegenden Ambiguitäten, Risiken und Möglichkeiten vorgenommen wird (vgl. Esser, 1984, 5).

Wie kann eine Analyse nach „theoretisch relevanten Gesichtspunkten“ erfolgen, wenn Situationsmerkmale wie *Relevanz* (als Einschätzung des Befragten über die Verknüpfung von Handlungsalternativen und Zielen) und *Transparenz* (als Feststellbarkeit von Signalen, die eine stabile Strukturierung der subjektiven Erwartungen gewährleisten) nicht unter theoretischen Gesichtspunkten berücksichtigt werden?

¹⁾ Befragte und Versuchspersonen bzw. Interviewer und Versuchsleiter können als synonyme Begriffe aus jeweils unterschiedlichen Forschungsrichtungen (psychologische Experimentalforschung einerseits und empirische Sozialforschung andererseits) aufgefaßt werden.

Nur zu deutlich werden die Grenzen des „kommunikationstheoretischen Konzepts“ bei der Interpretation der Untersuchungsergebnisse (auf die Untersuchungsanordnung, die gewählten Analyseverfahren und die damit auftretenden Probleme soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden).

Unterschiedliche Ergebnisse bei Variationen von Geschlecht des Versuchsleiters werden auf ein rezipientenbezogenes Antwortverhalten bzw. auf die Möglichkeit der persönlich erwünschten Antwort zurückgeführt (vgl. Meier, 1985, 297).

Spielen die Merkmale der Versuchspersonen eine Rolle? Wo wird die Handlungssituation erwähnt? Es wird unter anderem festgestellt, daß sich sowohl weibliche als auch männliche Versuchspersonen gegenüber weiblichen Versuchsleiterinnen kontaktfreudiger bzw. stimmungsfreudiger darstellen. Ein Ergebnis, das handlungstheoretisch plausibel erklärt werden kann.

Die Versuchspersonen haben nämlich über eine größere Kontaktfreudigkeit z.B. versucht, im günstigen Licht aufzutreten, d.h. es existierte in der angesprochenen Situation ein subjektiv erwarteter Nutzen über eine erhöhte Kontaktfreudigkeit. Gegenüber männlichen Versuchsleitern zeigten die Versuchspersonen keine erhöhte Kontaktfreudigkeit, weil es die Befragten in der jeweiligen Situation nicht für opportun hielten, so ein Verhalten zu zeigen. Von rezipientenbezogenem Antwortverhalten zu sprechen, greift die Problematik nur teilweise. Denn die Diskussionen über das unterschiedliche Auftreten von Versuchsleitereffekten aus den 60er Jahren (vgl. Rosenthal & Rosnow, 1969) sind nur entstanden, weil wesentliche Merkmale der Experimentalsituation vernachlässigt wurden. Es hat sich gezeigt, daß Einflüsse durch den Versuchsleiter (und sei es hier nur das Geschlecht) *nicht* unabhängig von der jeweiligen Situation und von den jeweiligen Merkmalen des Befragten erklärt werden können (Esser, 1983b, 5).

Ansonsten läßt man sich in die Zeit der Rosenthal-Effekte zurückfallen und diskutiert über das unterschiedliche Auftreten von Versuchsleitereffekten, ohne die „Aktualisierung“ solcher Beeinflussungen bei den Versuchspersonen zu berücksichtigen.

2. Fazit

Das „kommunikationstheoretische Konzept“ vernachlässigt grundlegende theoretische Ansätze über sozial erwünschtes Antwortverhalten in der Interviewforschung und vermittelt dem Leser einen unzureichenden (eben fiktiven) Stellenwert des Erwünschtheitsproblems. Wäre hier eine grundlegende theoretische Analyse erfolgt, hätte sich Meiers Schlußüberlegung (die anzustrebende Verknüpfung von Personen-, Situations- und Rezipientenmerkmalen) als Resultat längst vorhandener instrumententheoretischer Ansätze erwiesen.

Literatur

Cannell, C.F. & Kahn, R.L.: Interviewing. In: Lindzey, G. & Aronson, E. (ed.): Handbook of Social Psychology, Vol. 2. Massachusetts 1968, 526–595.

- Cicourel, A.: *Methode und Messung in der Soziologie*. Frankfurt: Suhrkamp, 1974.
- Couch, A. & Keniston, K.: Yeasayers and Naysayers: Agreeing Response Set and Social Desirability. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 1961, **62**, 175–179.
- Edwards, A.L.: *The Social Desirability Variable in Personality Assessment and Research*. New York, 1957.
- Esser, H.: Forschungsreaktion als soziale Handlung: Zur Erklärung und Behandlung systematischer Meßfehler bei der reaktiven Datenerhebung. In: Brenner, M. (Hrsg.): *Die Sozialpsychologie sozialwissenschaftlicher Methoden*. Bern, 1981.
- Esser, M.: Studienbrief „Fehler bei der Datenerhebung“, Kurseinheit 4: „Meßfehler in Kausalmodellen“. Essen, 1983b.
- Esser, M.: Befragtenverhalten als „Rationales Handeln“. In: Büschges, G. & Raub, W. (Hrsg.), *Soziale Bestimmungen – Individuelles Handeln – Soziale Konsequenzen*. Frankfurt/Main: Lang, 1985, 279–304.
- Jackson, D.N. & Messick, S.: Content and Style in Personality Assessment. *Psychological Bulletin*, 1958, **55**, 249–252.
- Phillips, D.L.: *Knowledge from What?* Chicago, 1971.
- Phillips, D.L.: *Abandoning Method*. London, 1973.
- Meier, F.: Sozial erwünschtes Antwortverhalten: ein fiktives Forschungsproblem? *Diagnostica*, 1985, **31**, 289–299.
- Reinecke, J.: Kausalanalytischer Erklärungsversuch von Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit: Die Erklärung von Kern-, Meß- und Methodentheorie, *Zeitschrift für Soziologie*, 1985, **14**, 386–399.
- Rosenthal, R. & Rosnow, R.L. (ed.): *Artifact in Behavioral Research*. New York, 1969.

Anschrift des Verfassers:

Jost Reinecke
Universität – GH – Duisburg
FB 01 – Soziologie
Lotharstr. 65
4100 Duisburg 1